Prüfungsfragen BWL 2004

Nebenfach Betriebswirtschaftslehre
Prof. Bodendorf
März 2004

Fächer

E-Business im Dienstleistungsbereich (EBDL), Digitale Dienstleistungen und Medien (DDM), Daten- und Wissens-Management (DUW), Werkzeuge zum Daten- und Wissensmanagement (WDUW), Multimedia-Technologie und -Anwendungen (MMTA), E-Business-Management (EBM)

Bemerkungen zu Prüfung und Prüfer

Angenehme Prüfungsatmosphäre, der Beisitzer hat fleissig Protokoll geschrieben während Prof. Bodendorf der Reihe nach die Themen abgefragt hat (erst die DDM-Vorlesungen vom Sommer- Semester, danach eBusiness-Management). An zwei Punkten war ich ziemlich unsicher, habe dann aber einfach erzählt was ich weiß, Prof. Bodendorf hat dann durch entsprechende Fragen weitergeholfen. Bei einer Frage habe ich zwei Begriffe komplett verwechselt, den Hintergrund aber jeweils genau gekannt, das wurde mir dann scheinbar nicht zu übel genommen.

- Ich empfand es als sehr hilfreich, zur Prüfungsvorbereitung nochmal (fast) alle Vorlesungsaufzeichnungen anzuschauen. Das hat alles nochmal recht lebhaft ins Hirn geholt, und einige Beispiele über das Script hinaus haben das Verständnis erleichtert.

- Die beiden Bücher von Prof. Bodendorf sind auch recht praktisch - sollten auf jeden Fall beim Lernen dabei sein (gibt's beide én masse in der Uni-Bibliothek).

Fragen

- E-Business im Dienstleistungsbereich

  Einige Fragen rund um internen/externen Faktor, Front- und Backoffice (weiß ich leider nicht mehr genau)

- Digitale Dienstleistungen und Medien

  - Was sind die grundlegenden Unterschiede zwischen Digitalen Dienstleisungen und Elektronischen Medien? → Medien sind fertige Produkte, bei Dienstleistungen ist externer Faktor notwendig, usw.

  - Wo wären Angebote im Bereich des Teleteaching eher einzuordnen? Digitale Dienstleistungen oder Elektronische Medien? → kommt auf die Form des Unterrichts an, u.a. ob synchron oder asynchron, etc.

- Daten- und Wissens-Management

  Data Warehouses

  - Aus welchen drei Komponenten bestehen Data Warehouses?

  - Lauter Fragen rund um DW (wie kommen da die Daten rein, wie ruft man Daten ab (relationale Operatoren, GROUPING SETS etc.)

  - Wie sieht das mit der Normalisierung bei DW aus? → wird zum Teil u.a. zugunsten der Performance weggelassen

  - "Und zum Schluß noch: was ist der Unterschied zwischen einer Relationalen Datenbank und einem Data Warehouse? Aber Vorsicht!" → naja, das eine ist ein Konzept, das andere eine mögliche Implementierung

  - Data Mining: was bedeuten "Konfidenz" und "Support"; ich hab zur Erklärung das Beispiel mit einer Cross-Selling-Hypothese hergenommen

- Multimedia-Technologien und -Anwendungen

  - Was ist Entropie-Codierung?

- E-Business Management

  - Sprechakttheorie: wo findet diese ihren Einsatz im Unternehmen? → überall wo kommuniziert wird: gegenüber Kunden, Unternehmen und Mitarbeitern. In diesem Zusammenhang habe ich auch noch was zu XML/DTD und EDI erzählt (als Beispiele wie Unternehmen ohne semantische Unklarheiten kommunizieren können). Weiteres Beispiel: eProcurement.

  - Was versteht man unter "Kaufrisiko"?

EB-Management (EBM), EB im DL-Bereich (EBDL), Digitale DL & Medien (DDM), Daten & Wissensmanagement (DUW), Werkzeuge des DUW (WDUW), Multimed. Tech & Anwend. (MMTA), Multimed. Praxis Bodendorf Juli 2004

Bemerkungen zu Prüfung und Prüfer

- Ergebnis: 1.0
- sehr lockere Atmosphäre, Bodendorf stellt Fragen, Beisitzer schweigt und schreibt
- Bodendorf hat Karteikarten, wo zu jeder Vorlesung ein paar Fragen draufstehen. Er läßt also nichts aus, sondern greift aus jeder Vorlesung ein Thema heraus.
- Sehr hilfreich: Die Vorlesungsaufzeichnungen von der Virtuellen Hochschule Bayern. Bei der VHB muss man sich registrieren und ein Immatrikulationsbescheinigung hinschicken. Und zwar möglichst rechtzeitig, da man sich für die Kurse nur bis zu einem Stichtag anmelden kann. Ich war zu spät dran und hab mich an den Zuständigen am WI2 Lehrstuhl gewandt, der mich im Nachhinein für den Kurs eingetragen hat.
- Wichtig ist, dass man die Begrifflichkeiten beherrscht. Anscheinend hat es ihn zwar nicht so sehr gestört, dass ich z.B bei Fuzzy-Logic die genauen Bezeichnungen nicht wußte, aber man tut sich deutlich leichter, wenn man immer die passenden parat hat und nicht dumm nachfragen muss, was er eigentlich genau von einem wissen will.
- Ihm hat es sehr gut gefallen, dass ich einen Bezug zwischen den einzelnen Vorlesungen herstellen konnte. Also nicht nur Konzepte (EBM & EBDL) ODER die Technik (Rest), sondern das Zusammenwirken der beiden.

Fragen

EBM & EBDL

- Hatte einen denkbar schlechten Start erwischt, da ich nicht wußte worauf er mit seiner Einstiegsfrage hinauswollte. Es ging um die Wirtschaftliche Transaktion. Habe ihm alles mögliche erzählt und als er nach mehrmaligem Nachfragen immer noch nicht das hatte, was er hören wollte, habe ich ihm direkt gesagt, dass ich nicht recht wisse, worauf er hinaus wolle. Er gab mir als Stichwort Input/Output und es hat klick gemacht. Er wollte eigentlich nur hören, dass der Output des einen der Input des anderen ist, also sich Produktions- und TA-Phasen immer abwechseln. Als er die nächste Frage von seinem Zettel stellen wollte, hat er festgestellt, das ich alles was man jetzt noch zu dem Thema fragen könne auf meinen Irrwegen schon richtig beantwortet hatte (Uff).
- F: Was ist e-Procurement?
  A: Hab zunächst ausgeholt und etwas über direkte und indirekte Materialen gesagt, dann bin ich zu Desktop Purchasing Systemen gekommen und hab behauptet, dass die als Werkzeug des e-Procurement eher für indirekte Materialen da sind. Dieser Meinung war er nicht. Ich hab ihm gesagt, dass es in der Vorlesung so rüberkommt, dass man direkte Materialien gleich mit ausgewachsenen SCM-Systemen, also mit EDI ordert. Er hat versprochen das zu ändern ;)
- F: Wir hatten vorhin die einzelnen TA-Phasen. Wie kann man den die Anbahnungphase noch unterteilen
  A: Marketing, Bereitstellung, Info&Beratung.
  Marketing: 4P - Produkt (mikrogeographische Systeme erklärt), Placement (wenn nicht digitale DL, dann muss man vor Ort sein), Promotion (wie Bewerbe ich eine DL, Image, habe auf Info&Beratungsphase verwiesen), Pricing - Regeln der Nachfrage über Preis gehört schon eher in Bereitstellungphase (YIELD Mgt sehr genau erklärt - war beeindruckt)
- Er hat mich dabei auch noch was über den Unterschied von Public Relations und Marketing gefragt.
- F: Welches Modell kann man für die Info&Beratungsphase heranziehen?
  A: Kaufentscheidung. Jedes Produkt andere Kombi aus Präsentation, Beratung und Auskunft. Auswahl erfolgt über Typen. Extensiv

(den Begriff wußte ich nicht mehr, hab das Bsp. mit Urlaub herangezogen) benötigt Beratung und Präsentation, limitiert. Hat mich unterbrochen, er wollte es gar nicht so genau wissen.

- F: Was passiert in der Vereinbarungsphase. Wie wird das EV-technisch unterstützt
  A: Aushandlung von Preis & Konditionen. Festpreis, variabel, Auktion, Bröse, freie Verhandlung.
- F: Was kann man denn im Zuge der Mass Customization noch anbieten?
  A: Konfigurationssysteme. Hab als Beispiel erklärt, wie es bei Dell ist.

DDM

- F: Was gibt es denn, wenn man an die Vereinbarungsphase, Individualisierung im Online-Musilmarkt denkt?
  A: Preisverhandlungen gibt es da keine, aber Individualisierung bei selbst zusammengestellten CDs. (Jetzt kommt's ;)) Vor zwei Tagen stand in der Zeitung, dass der Musikkonzern BMG in Zukunft drei verschiedene CD-Versionen herausbringen will. Eine billige für die Raubkopierer ohne Booklet und Aufdruck, eine normale und eine teure mit DVD-Zugaben wie Videoclips oder Interviews. (Bodendorf war schwer beeindruckt)
- F: Gibt es Online Unterschiede in der Vermarktung?
  A: Selbstvermarktung von Künstlern ohne Verlag, Musikindustrie und Händler.
- F: Gibt es da ein Beispiel?
  A: BeSonic.
- F: Wie geht da die Bezahlung vor sich?
  A: Wußte nicht genau wie es bei BeSonic ist. Deswegen hab ich ihm einfach alle Erlösmodelle genannt. Direkt für ein Lied zahlen, im Abo oder durch Werbekunden, denen man eine Community anbieten kann. Das hat ihn genügt.

DUW / WDUW

- F: Was ist der Unterschied zw. OLAP und Data-Mining und was gibt es zu Data-Mining noch zu sagen?
  A: OLAP ist für größere Statistische Analysen gedacht, aber nur zur Auswertung. DM ist auch für die Generierung neuer Hypothesen und deren Validierung. Hab ihm dann noch die Formeln und den Sinn von Konfidenz und Support sagen sollen.
- Die nächste Frage war über Fuzzy-Logic, aber ich weiß sie nicht mehr genau. Ich konnte sich auch nicht gleich beantworten, weil ich ein paar Begriffe aus der Frage nicht wußte. Er wollte wohl auf die Zugehörigkeitsfunktionen raus und dass ein Wert aus der Basisvariable mehreren Linguistischen Variablen zu bestimmten Anteilen zugehören kann. Also eigentlich ganz einfach, nur wußte ich zuerst nicht, was er wollte.

MMTA

- F: Nennen sie je einen Typ verlustbehaftete und nicht verlustbehaftete Kompression!
  A: Oberbegriffe sind Entropiekodierung bzw. Quellkodierung. Hab Huffman-Kodierung und Vektorquantisierung als Beispiele erklärt.
- F: Vektorquantisierung hat ein Grundprinzip, dass auch nicht verlustbehaftet funktioniert?
  A: Wörterbuch. Gibt es auch bei Lempel Ziv.

BWL als Nebenfach für Informatiker
Prüfer: Bodendorf
Beisitzer: Schertler
September 2004

Bemerkungen zu Prüfung und Prüfer

- Ergebnis: 2,0
- Die Prüfungsatmosphäre ist freundlich. Bodendorf begrüsst einen mit Handschlag, der Beisitzer hat die ganze Prüfung über keinen Ton gesagt und nur mitgeschrieben.

- Ich hatte das Gefühl, dass alle Fragen bereits vor der Prüfung genau feststanden. Ausserdem können die Fragen auch innerhalb eines Prüfungstages von Prüfling zu Prüfling variieren. Prof. Bodendorf bietet schrittweise Hilfestellungen (hauptsächlich Umformulierung), bohrt aber nicht lange nach, sondern geht dann relativ schnell zum nächsten Thema über. Das bedeutet aber auch, dass aus allen fünf Vorlesungen Stoff abgefragt wird. Generell gilt: Je länger Du zu einer Frage dein Wissen anbringen kannst, desto weniger Chancen (Fragen) bieten sich, Lücken aufzudecken. Also immer schön weiterreden bis man unterbrochen wird...

- Viele Fragen beziehen sich weniger aufs Detail, sondern auf die Verknüpfung der verschiedenen Konzepte und Anwendungssysteme. Am besten überlegt man sich bereits beim Lernen konkrete Beispiele und reale Einsatzgebiete.
  Die Begrifflichkeiten sollte man aber aus dem Effeff beherrschen, da sonst die Zuordnungen der Fragen zu den Themengebieten schwerer fällt. (Bei mir hat er öfter vage Fragen gestellt und wollte dann die Kernkonzepte und -begriffe hören, siehe unten.)

- Materialien: hauptsächlich die Skripte und Vorlesungsaufzeichnungen (gibt es <u>nur</u> bei der VHB, deshalb rechtzeitig drum kümmern! Die gehen kurz nach dem letzten Vorlesungstermin wieder offline!)

- Literatur: die drei Bücher vom Bodendorf dienen hauptsächlich als Ergänzung.

Fragen

EBM / EBDL

- Was versteht man unter einer wirtschaftlichen Transaktion?
  Transaktion ist Gegenteil der Produktion; Output wird in Input transferiert; Phasen: Anbahnung, Vereinbarung, Durchführung

- Unterschied zur nichtwirtschaftlichen Transaktion?
  Leistungsaustausch von wirtschaftlichen Gütern, insbesondere Geld.

- Was besagt die Transaktionskostentheorie?
  Transaktionskosten erklärt (abhängig von Koordinationsform und Spezifitätsgrad $\Longrightarrow$ Grafik im Skript)

- Was bezeichnet der Spezifitätsgrad genau?
  Komplexität der Transaktion und damit des transaktionierten Produkts.

- Was wären denn Beispiele für eine einfache und eine komplexe Dienstleistung?
  Hier sollte man sich gut überlegen, was man antwortet, da die gewählten Beispiele evtl. später zur Erklärung anderer Themengebiete herangezogen wurden.

- Welche Produkte eignen sich für E-Commerce, welche weniger?
  Er wollte hier keine Beispiele hören, sondern die Begriffe Digitalisierbarkeit und Kaufrisiko.

- Wann ist das Kaufrisiko hoch?
  hoher Preis; hoher Risikograd; Unklarheit bzgl. Funktion und Qualität.

- Ist Reisevermittlung als Beispiel einer digitalen Dienstleistung leicht digitalisierbar? (Ich hatte Reisevermittlung oben als komplexe Dienstleistung genannt)
  Nein, weil Medienbruch notwendig.

- Warum werden Reisen trotzdem digital vertrieben?
  Hab irgendwas von Kostensparen erzählt, er ist dann zum nächsten Fach übergegangen.

DDM

- Hier kam anfangs irgendeine Übergangsfrage bzgl. digitalen Entertainment Angeboten und deren Problemen (Kundenakzeptanz, Vervielfältigbarkeit etc.)

- Was ist Digital Rights Management? (Ziele nennen und Technologienerläutern)
  Ziele: Eigentumsnachweis, Nutzungsbeschränkung, Kopierschutz
  Technologien: Metatags, Digitales Wasserzeichen, Digitaler Fingerabdruck, Verschlüsselung, Trusted Computing

- Irgendeine Frage zu Raubkopien und wie man mittels DRM trotzdem Geschäftsmodelle auf diesem Markt entwickeln kann.

MMTA

- Wie ist die Vorgehensweise bei der Audiokodierung?
  Abtasten; Quantisieren; Kodieren; Telefonqualität vs. CD-Qualität
- Was gibt es für Audioformate für den Gebrauch im Internet?
  G.7xx; MPEG-Audio; WAV; AIFF; MIDI; hier wollte er leider auch Details wissen.

DUW

- Was sind Neuronale Netze und wie funktionieren sie technisch?
  NN nähern Funktionen an; Eingänge; Ausgänge; Integrationsfunktion; Aktivierungsfunktion; Gewichte; Schwellwerte; Lernen; Typisierung (hierarchisch $\Longleftrightarrow$ nicht-hierarchisch; feedforward $\Longleftrightarrow$ rückgekoppelt; überwachtes $\Longleftrightarrow$ unüberwachtes Lernen)
- Wie berechnet sich das Fehlersignal in der letzten Schicht bei der Backpropagation?
  Formel im Skript.